

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrirten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition die Herren F. A. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 70.

Sonnabend, den 29. August 1896.

6. Jahrgang.

Vertikales und Sächsisches.

Bretinig, den 29. Aug. 1896.

Bretinig. Bezüglich des Festes hiesigen Radfahrerklub, welches bekanntlich morgen Sonntag stattfindet, ist noch mitzuteilen, daß am Gasteierstraßenfahren 6 der bedeutendsten sächsischen Fahrer in den Wettkampf eintreten werden. Ehe mit dem Straßenfahren des hiesigen Klubs (früh 5 Uhr) begonnen, wird unter Musikchor mit einem kräftigen Marsche der hiesigen Ort durchziehen. Was den Verkauf der Karten zum Saalfest anbelangt, so kann derselbe als ein flotter bezeichnet werden. Namentlich steht von auswärts viel Besuch zu erwarten.

In Großröhrsdorf beabsichtigt man elektrische Beleuchtung einzuführen und zwar zunächst für das Oberdorf.

Das Gesamteinkommen im Königreich Sachsen belief sich 1895 auf 1714 Mill. Mark, gegen 1666 1/2 Mill. Mark im Jahre 1894. Es hat also eine Zunahme von 47 1/2 Mill. Mark stattgefunden.

42 Millionen Passagiere sind im Jahre 1895 auf den sächsischen Staatseisenbahnen — nach Ausweis der letzten erschienenen Statistik für dieses Jahr — befördert worden, abermals reichlich 2 Millionen mehr als im vorhergehenden Jahre. Diese Zunahme ist eine ziemlich regelmäßige Erscheinung, die fast alle Jahre wiederkehrt. So betrug die Zunahme gegen das vorhergehende Jahr 1894: 2,5 Mill., 1893: 2 Mill., 1892: 1 Mill., 1891: 1,3 Mill., 1890: 2,6 Mill., 1889: 2,1 Mill., 1888: 2,3 Mill., 1887: 2 Millionen, 1886: 1,3 Millionen. In den zehn Jahren von 1886 bis 1895 hat die Zahl der beförderten Reisenden um über 19 Millionen zugenommen, so daß sich im Durchschnitt eine jährliche Zunahme von ziemlich 2 Millionen ergibt.

Ueber die Generalidee zu den diesjährigen Kaisermanövern in Schlesien und diese Bewegungen von Lauban aus beginnen, während das schlesische Armeekorps, das von Breslau kommt, mit der Eisenbahn sogleich nach Görlitz befördert wird. Die Westarmee wird von Bischofswerda kommen und ihr entgegenzuziehen, die Spree auf den schwierigen Zusammenstoß soll bei Hochkirch zu erwarten sein. Es werden da sehr interessante Verbindungen mit der Taktik der Fredericianischen zu machen sein. Der große Generalstab plant, den Wert, den der erste Angriff hatte, in Bezug auf die gesteigerte Wirkung der modernen Feuerwaffe zur Anschauung zu bringen. Auch umfassende Beleuchtungsversuche mit elektrischem Lichte, wie es bei der Beleuchtung mit so vielem Erfolg angewendet worden, sollen gemacht werden. Bischofswerda, Lauban und vielleicht auch Wurschen werden als wahrscheinliche Hauptquartiere des Prinzen Georg von Sachsen angesehen werden, während sein Gegner, Graf Waldersee, Görlitz, Reichenbach und Löbau dazu ausersehen sind. Großartige Kavallerieangriffe sollen während von Drehja geplant werden, während schon hindeuten dürfte, daß dort die Hauptquartiere untergebracht werden. Der Befehl, des Freiherrn von Bleichröder, ist ganz besondere Vorkehrungen getroffen, die hohen Gäste würdig zu empfangen.

Rückfahrarten 4. Klasse sollen nun auch auf einigen Linien der sächsischen Staatseisenbahnen zur Ausgabe gelangen und zwar in der Zeit vom 1. bis 15. September aus Anlaß der zwischen Bautzen und Görlitz stattfindenden Manöver. Man will damit eine Beschleunigung der Personen-Abfertigung bezwecken, indem man den das Manöverfeld besuchenden Reisenden die wiederholte Lösung der Fahrarten erspart. In Betracht kommen hierbei die Linien Dresden-Neustadt-Görlitz und Zittau-Stritz sowie alle wichtigeren Stationen der Nebenlinien und gelten die Karten, die übrigens nur bis Görlitz zu haben sind, auf der Linie Zittau-Stritz drei, alle übrigen vier Tage. Bestere Karten haben an Sonntagen keine Gültigkeitsdauer, wie auch Freizeigeld nicht gewährt werden kann.

An die Herren Jüngens. Alljährlich, wenn die Samfrucht geborgen sind, vergnügt sich unsere Jugend mit dem Drachenschiegen. Es ist ein harmloses Spiel, solange es im freien Felde geschieht, als Anfang muß es aber doch bezeichnet werden, wenn das Vergnügen in den Straßen oder in der Nähe von Telegraphen- und Telephondrähten ausgeübt wird. Die Bindfadendreie hängengebliebener Drachen sind beim Regenwetter die Ursache zahlreicher Störungen, namentlich im Fernsprechnetze. Ihre Entfernung aus den Drähten macht der Verwaltung viele Schwierigkeiten und Kosten. Die Eltern solcher Kinder, welche Störungen dieser Art verursachen, können nicht nur für die Instandhaltungskosten, sondern auch strafrechtlich verantwortlich gemacht werden.

Nach Unterschlagung einem Untergebenen gegenüber ist der Unteroffizier Paul Pieföld von der 6. Kompagnie 4. sächs. Inf.-Regiments Nr. 103 (Garnison Bautzen) von Taubenhain bei Weitzen ausflüchtig geworden. Der Deserteur wurde am Sonnabend durch Wachmeister Schiller in Neurostolln ermittelt und verhaftet. Pieföld hatte die Tour mit einem Fahrrad zurückgelegt, sich unterwegs Zivilkleidung besorgt und die Montierungs- und Ausrüstungsstücke angeblich in der Mückenbergstraße versteckt. Dem unbesonnenen Unteroffizier dürfte die Tour eine längere Festungshaft und neben Degradation zum Gemeinen noch die 2. Klasse des Soldatenstandes einbringen.

Am 26. August hat in dem Zoologischen Garten zu Dresden bis auf weiteres eine selten schöne, aus 22 Mädchen und 3 Männern bestehende Samoaner-Truppe ihre Vorstellungen begonnen. Herr Professor Rudolf Virchow in Berlin, der große Anthropologe, schrieb über diese Truppe an den Direktor der Samoa-Karawane: „Die Berliner Anthropologische Gesellschaft und ich selbst haben mit großem Interesse die Vorstellungen der Samoaner und diese selbst in Augenschein genommen. Eine Rasse, welche so große körperliche Vorzüge mit einer wahreren Fülle von natürlicher Grazie und Ausdauer verbindet, ist an sich eins der merkwürdigsten Phänomene in der Entwicklungsgeschichte der Menschheit. Die von Ihnen ausgewählten Personen zeigen diese Eigenschaften in besonders hohem Maße. Ich kann nur wünschen, daß recht viele Europäer diese Naturmenschen sehen und würdigen möchten.“
gez. Rudolf Virchow. — Die Vorstellungen finden tagtäglich vorm. 1/2 12 Uhr, nachm. 4 und 6 Uhr statt.

Ein Nordveruch hat am Sonntag

abend den kleinen Ort Erdmannsdorf bei Chemnitz in große Aufregung versetzt. Der Leizer Garnisch aus Altenhain hatte am genannten Tage mit seiner Frau Anna Ida einen Ausflug nach Erdmannsdorf und Kupfersdorf unternommen und benutzte auf dem Heimwege einen anderen, an der Schopau gelegenen Weg. Als er von seiner Frau darauf aufmerksam gemacht wurde, daß dies der rechte Weg nicht sei, antwortete er, das mache nichts aus, sie kämen schon nach Hause und zog dabei aus der Hosentasche das Taschentuch, bei welcher Gelegenheit er auch Geld mit herausriß. In dem Augenblick nun, als die Frau sich bückte, das Geld wieder aufzulesen, erfaßte der Kuchlose seine Frau und stürzte sie kopfs über in den an dieser Stelle befindlichen 5 m tiefen Behälter der Schopau und rannte dann davon. Auf ihr Hilfesgeschrei eilte der gerade in der Nähe jener Stelle vorüberfahrende Gutsbesizersohn Wächter Dittmannsdorf herbei und warf ihr die Zügel seiner Pferde zu, während weiter der ebenfalls herbeigeeilte Fabrikarbeiter Hartwig ihr eine Leiter zureichte und beide so das Rettungsnetz vollbrachten. Als am Montag morgen der Schellenberger Gendarm mit dem Gemeindevorstand von Erdmannsdorf in der Wohnung des Thäters erschien, um ihn zu verhaften, äußerte Letzterer, der noch keine Ahnung von der mißglückten Mordthat hatte, er wollte sich eben auf den Weg machen, um seine Frau, welche die ganze Nacht über ausgeblieben sei, zu suchen. Die beiden Beamten belehrten ihn aber eines anderen und nahmen ihn fest.

Eine Kindesmörderin ist vor einigen Tagen in Grünhübel bei Raschau festgenommen worden. Sie hat einen nachweislich lebenden Knaben geboren und denselben in Gemeinschaft mit ihrem 7jährigen Knaben im benachbarten Walde vergraben. Wie das kleine Wesen ums Leben gekommen, ist noch unbekannt.

Ein Krankenkassenmitglied in Crimmitschau wurde dieser Tage vom dortigen Schöffengericht wegen unbefugten Bezugs von Krankengeld nach der Genesung von einer Krankheit, welche verheimlicht worden war, mit 14 Tagen Gefängnis belegt.

Ein seltsamer Vorgang wird in Neßchau augenblicklich viel besprochen. Ein seit etwa 1—2 Jahren dort wohnhafter auswärtiger Weber und Handarbeiter, gegen 60 Jahre alt und bereits wiederholt mit Zuchthaus und Gefängnis bestraft, ist nämlich beschuldigt, den Tod seiner Ehefrau, die vor fünf Wochen verstarb, durch körperliche Mißhandlungen herbeigeführt zu haben. Der Mann, welcher jugelbte, seine Frau zwar geschlagen, aber keineswegs in der ihm zur Last gelegten Weise mißhandelt zu haben, ist in Haft genommen worden. Der Betreffende ist außerdem beschuldigt, seine zwei Stiefkinder derart roh behandelt zu haben, daß sie davon litten und Zuflucht bei ihrem Vormund suchten.

Ein Drama hat sich in Leipzig abgepielt. In dem Grundstücke Nr. 56 der Sophienstraße bortselbst bewohnte eine Frau Uhlitz gesch. Hennersdorf — frühere Besitzerin des gleichnamigen großen Kaffees im Stadtteil Göhlis — die Partierestube des Hinterhauses mit ihrer 19jährigen Tochter. Vor etwa 14 Tagen eröffnete die Frau im Hause des Bäckereimeisters Jakob in der Bayerischen Straße einen Kaffeeschrank, dessen

Ertrag nicht im entferntesten hinreichte, das Leben der beiden Frauen zu fristen. In ihren Hoffnungen auf ausreichenden Erwerb geräuscht, hat die 49jährige Mutter offenbar auch ihre Tochter zu Selbstmordgedanken geneigt gemacht. Am Sonntag nachm. 4 Uhr fand man beide Personen durch Mandelöl und Morphinum vergiftet vor — bei der Mutter waren Wiederbelebungsversuche erfolgreich, indessen glaubt man auch in ärztlichen Kreisen nicht daran, sie am Leben erhalten zu können.

Eine unbewohnte Villa in Leipzig-Schleußig hat jüngst einem Strolche derart gefallen, daß er am hellen Tage dort einstieg und gemüthlich aus dem Fenster heraussah. Die Polizei nahm den Eindringling fest; doch war das mit Schwierigkeiten verbunden, da dieser sämtliche Thüren verriegelt hatte.

Der älteste Lehrer nicht nur des Vogtlandes, sondern wohl der sächsischen Lehrerschaft überhaupt, der Emeritus Karl Friedrich Sammer, verschied vor einigen Tagen im Alter von 90 Jahren zu Zwota.

Kirchennachrichten von Hauswalde.
Dom. 13. p. Tr.: Abendmahl. Beichte 8 Uhr vorm. Predigtamt wird Herr Pfarrer Großel-Frankenthal halten. Nachm. 2 Uhr: Katechismusunterredung mit der konf. neulichen Jugend von H. und B. Getauft: Lisbeth Ruth, T. d. C. K. Nische, C. und Zigarettenmachers in P. Beerdigt: Gustav Robert Steglich, Privatist in Großröhrsdorf, 43 J. 8 T. alt (überführt). — Auguste Selma Martba, T. d. F. A. Dienert, Hausbesizers und Sattlermeisters in B.

Kirchennachrichten von Frankenthal.
Getauft: Emil Otto Gabler, Zigarettenarb. in Bretinig und Flora Auguste Peggold. Dom. 13. p. Trin. keine Kommunion; vorm. 1/2 9 Uhr: Gottesdienst.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.
Geburts-Register. An Geburten wurden eingetragen: Frida Linda, T. d. Maurers Arthur Edwin Senf Nr. 57 d. — Linda Minna, T. d. Fabrikarbeiter Alw. Theodor Wehnert Nr. 349.

Die Anordnung des Aufgebots haben beantragt: Franz Paul Seifert, Gutsbes. hier Nr. 21, mit Anna Selma Wehner aus Gersdorf b. K. — Bruno Gustav Nische, Schmied Nr. 272, mit Minna Emilie Schreier Nr. 273 d.

Sterbe-Register. Als gestorben wurden eingetragen: Lina Meta, T. des Fabrikarbeiters Friedrich Hermann Mannig Nr. 36, 1 Mon. 2 T. alt. — Robert Steglich, Privatist, früherer Gastwirt, Chemnitz Nr. 184, 43 J. 8 T. alt. — Meta Leonore, T. des Zimmermanns Otto Th. Florenz Schöne Nr. 156 b, 4 W. 4 T. alt. — Ein außerheheliches Mädchen, 24 T. alt.

Genus-, Kraft- und Vinderungs-mittel bei Husten, Katarrh Verstopfung, Reuchhusten etc.
Rheinischer Trauben-Bruß-Honig von W. S. Bickenheimer, Mainz. Von Tausenden empfohlen. Per Flasche 1, 1/2 und 3 Mark bei **Rudolph Philipp**, Großröhrsdorf.

Radfahrerklub Röderthal Brettnig.

Sonntag den 30. August:

Feier des 1. Gründungsfestes,

verbunden mit
Grossem Saalfeste
 im Gasthof zum deutschen Haus.
 Auftreten des unübertrefflichen Meisterschaftsfahrers
Karl Ullrich.

Nachm.: Korsifahrt, Gäskestrafenfahren und Konzert im Gasthof zur „Klente“.
 Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 1/2 7 Uhr.
 Entree für den Saal: 1. Platz 60 S., 2. Platz 40 S., 3. Platz 25 S.
 Im Vorverkauf beim Gastwirt Otto Hause und Kassierer Wendrich: 1. Platz
 50 S., 2. Platz 35 S.
 Die Mitglieder sowie alle Freunde des Sports werden zu diesem höchst genussbietenden
 Feste ergebenst eingeladen. D. B.

Gasthof zum grünen Baum, Großröhrsdorf.

Mittwoch, den 2. September:

Großes Konzert,

veranstaltet vom Musikdirektor Otto Schäfer,
 unter Mitwirkung der Konzert- und Opernsängerin Fr. Margarethe Knothe und des
 Bioklavirtuoson Emil Steglich, beide aus Dresden.
 Anfang 1/2 8 Uhr. Eintritt 50 Pf.
 Nach dem Konzert Ball.
 Billets im Vorverkauf a 40 Pf. bei den Unterzeichneten.
 Hierzu laden ergebenst ein
 Otto Schäfer. Louis Kiebling.

Herzlicher Dank.
 Anlässlich der Feier unseres
Silber-Jubiläums
 sind uns von so vielen Seiten Beweise der Liebe und Verehrung zu teil ge-
 worden, dass es uns unmöglich ist, jedem einzeln dafür zu danken, weshalb
 wir hierdurch Allen, die uns durch Geschenke und Glückwünsche erfreuten,
 unseren herzlichsten Dank ausdrücken.
 Brettnig, den 28. August 1896.
 Hermann Hempel und Frau.

B. F. Körner, Uhrmacher,



Clemens Müllers

neu verbesserte
 hocharmige Familien-Nähmaschinen
 in hochfeiner Ausstattung zum äußerst billigen, von der Fabrik festgesetzten Preise
 von 85 Mark.

„Stella“-Nähmaschinen 90 Mark.
 Bei Barzahlung innerhalb 14 Tagen 10% Preisermäßigung.
 3 Jahre schriftliche Garantie. Eigene Reparaturwerkstatt.

Zur gefl. Beachtung!

In allen
 acuten und chronischen Erkrankungen

empfehle ich mich zu Konsultationen, sichere Sprechzeit: Sonntag früh 8-11, wochentags
 12-2 Uhr. 17jährige Praxis.
 Pulsnik, Polzenberg Nr. 96.
 R. Reinhold,
 Lehrer der Naturheilkunde.
 Unterricht an Private und sich auszubildende Masseuren und Naturheilkundige jederzeit.
 D. D.

Bringe mein bekanntes

reelles Fahrradgeschäft

in empfehlende Erinnerung, bemerke, daß ich die Preise ab heute bedeutend reduziert habe.
 Hochachtung
Fritz Zeller.
 NB. Werkstatt für Fahrradbau, alle Ersatzteile; billige Quelle für Gummireifen.
 D. D.

Turnverein.
 Sonnabend, den 29. d.
 M., abends 1/2 9 Uhr
Hauptversammlung
 im Gasthof zum deutschen Haus.
 Die Tagesordnung hängt auf dem Turn-
 plätze aus. Der Vors.

Turnverein.
 Heute Sonnabend abends 1/2 8 Uhr
 Sitzung des engeren **Automitees.**
 Um 8 Uhr **Turnratsitzung**, beides im
 „Deutschen Haus.“ D. B.

Rgl. sächs. Militärverein.
 Heute Sonnabend
Monatsversammlung.
 Zahlreichem Erscheinen sieht ent-
 gegen D. B.

**Radfahrerklub Röderthal
 Brettnig.**
 Heute Sonnabend abends 1/2 9 Uhr:
Besprechung
 über eine Angelegenheit im „Deutschen
 Hause“. Alle kommen! D. B.

Radfahrerklub Großröhrsdorf.
 Von unserm Nachbarverein
Brettnig ist uns zu seinem
 morgen **Sonntag** stattfindenden
 1. **Gründungsfe** Ein-
 ladung zugegangen und wäre es wünschens-
 wert, daß sich der ganze Klub beteiligt.
Abfahrt mittags 1 Uhr vom „Grünen
 Baum.“ D. B.

Grüne Aue.
 Morgen **Sonntag** ladet zum
**Stollenauschieben ohne
 Nieten**
 ganz ergebenst ein **F. Richter.**

Gasthof zur Sonne.
 Morgen **Sonntag**
**Schweinsknoedel- und Brat-
 wurstschmaus**
 und starkbesetzte
Ballmusik,
 hierzu ladet ganz ergebenst ein
Hermann Große.

Moselwein! Rheinwein!
 Infolge günstigen Abschlusses und Bezuges
 in Originalfassern direkt vom Weinbauer habe
 ich mein Weinlager bedeutend vergrößert und
 verkaufe:

Weißwein	1/1	Flasche v.	75 S an
Rotwein	1/1	" "	75 " "
Champagner	1/1	" "	275 " "
	1/1	" "	325 " "
Portweine	1/1	" "	240 " "
Sherry	1/1	" "	220 " "
Madeira	1/1	" "	240 " "
Lagr. Christi	1/1	" "	220 " "
Malaga	1/1	" "	225 " "
Zotayer	1/2	" "	100 " "
	1/1	" "	150 " "

 Weißwein vom Faß p. Liter 70 S,
 bei Abnahme von 20 Liter 65
 und bitte bei Bedarf um gültige Berücksich-
 tigung. Mit Hochachtung
Fr. Gotth. Horn.

Das photographische Atelier von E.
 Uhlmann, Großröhrsdorf, empfiehlt
 sich zur Aufnahme jeder Art. 1 Dgd.
 Bistit 4-6 Mk., 1/2 Dgd. Cabinet 6
 bis 10 Mk. Beste Ausführung garan-
 tiert. Prämiert mit silb. Medaille,
 Dresden.

Den geehrten Bewohnern von hier und
 Umgegend empfehle mein
Atelier
 für künstlichen Zahnersatz.
 Saubere Arbeit. Billige Preise.
 Hochachtungsvoll
Erwin Preusche,
 Zahnkünstler.

Zur gefl. Beachtung.
 Ich mache hierdurch bekannt, daß ich neue
 meinen sehr vorzüglichen, vollständig neu
 verbesserten **Clemens Müller'schen**
 Nähmaschinen, sowie den berühmten **Original**
„Nova“-Nähmaschinen, auf besondere
 Wunsch auch **Raumann'sche** und **Groß-**
mann'sche Nähmaschinen zc. zu billigen
 Preisen liefere. Achtungsvoll
B. F. Körner, Uhrmacher.

Zur Turnhallenweihung
 empfehle
Inschriften
 in Ehrenportalen. **Georg Busche.**

Heute **Sonnabend** früh
8 Uhr wird bei mir ein fettes **Schwein**
 verpundet, a Pfd 52 Pfg.
Männig, Rittergut.

Sirka 1 1/2 Scheffel Land
Kartoffeln
 sollen **Sonntag, den 30. August**, nach
 mittags von 5 Uhr an auf das Meißner
 versteigert werden. **M. Hause 169.**

Bekanntmachung.
 Ich sehe mich gebrungen, bekannt zu geben,
 daß mein Hund nunmehr die Namen **„Lotte“**
„Charlotte“ führt und auf jeden dieser
 den Namen hört. Sollte mein Hund während
 der Hundesperre haufen ohne den vorgeschriebenen
 mäßigen Schutzmitteln angetroffen werden,
 wird derselbe jedermann bei Nennung eines
 dieser beiden Namen Folge leisten. Will
 der Zufall, daß in dem Moment, als ein
 Hund gerufen, Leute vorübergehen, welche
 ähnliche Namen tragen, so wolle man nicht
 annehmen, daß durch den Ruf meines Hundes
 solche Personen verspottet werden sollen.
 thätiglich hört mein Hund nur auf die
 gegebenen Namen.
 Ich gebe dies bekannt, um bereits vorge-
 kommenen und weiteren Verwechslungen vor-
 zubeugen. Achtungsvoll
Emil Ziegenbalg, Fleischermeister.

Tafelglas
 zu Fabrikpreisen empfiehlt
Ernst Grohmann,
 Großröhrsdorf.

Rover!
 Wer ein billiges Rad kaufen will,
 sich an die Exped. d. Bl.

Mein Atelier
 für künstlichen
Zahnersatz
 empfehle einer geeigneten Beachtung.
Billige Preise.
 Hauswalde Nr. 57. **Rich. Geißler.**

Saugurkenzeit.
 Die Zeit der sauren Gurken naht,
 wo Neuigkeiten fehlen
 Und wo von mancher Morithat
 Die Blätter uns erzählen.
 Man läßt indes in dieser Zeit
 Stets große Vorsicht walten
 Und pflegt nicht jede Neuigkeit
 Auch gleich für wahr zu halten.
 Nur was die „Gold-Gins“ publiziert
 Von ihren kleinen Pressen,
 Das wird als wahr stets kolportiert
 In ihren Kundentreifen.

Offerierte zu festen Preisen
 Herren-Paletots nur von M. 7,50 an, Herren-Paletots
 prima nur von M. 14 an, Herren-Belltrinemäntel
 von M. 12 an, Herren-Anzüge nur von M. 8,50
 Herren-Anzüge, prima nur von M. 12 an,
 Herren-Joppen nur von M. 3,50 an, Herren-Joppen
 nur von M. 5,75 an, Herren-Hosen nur von M. 3,75 an,
 an, Herren-Hosen prima nur von M. 3,75 an, Herren-
 Anzüge nur von M. 5,50 an, Burschen-Paletots
 von M. 5,50 an, Burschen-Belltrinemäntel nur
 M. 8 an, Knaben-Anzüge nur von M. 2 an, Knaben-
 Paletots nur von M. 2,25 an, Knaben-Joppen
 von M. 2,50 an.

**Billigste und reellste Einkaufs-
 quelle Dresdens.**
Goldene Gins
 1. 2. u. 3. 1 Schloßstraße 1



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

—*— **Kampf.** —*—

Wer sich im Kampf mit Welt und Dingen
Sein ganzes, volles Herz bewahrt,
Der wird das Herrlichste vollbringen,
Was Menschengestalt geoffenbart.

Dem ist die schwere Kunst gegeben,
Die nicht nach irdischem Wandel fragt,
Freistehend über diesem Leben
Den Gang der Tage sicher wägt.

Ihn quält kein ängstliches Verzagen,
Selbst das Befremden bleibt ihm fern;
Er weiß das alles zu ertragen,
Und drum erträgt er alles gern.

—*— **Um Liebe und Geld.** —*—

Roman von Friedrich Meißner.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)
Ihr redet jaust wie Euer Vater,
Jungfer. Der meint auch,
daß alles in der Welt für
Geld zu haben sei.
„Kannt Ihr denn meinen
Vater? Ihr jagtet doch, Ihr wäret
nicht in unserer Gegend.“
Der Invalide bekam einen
Anfall. „Gewiß, gewiß,“ sagte
er. „Ich habe genug von Eurem
Vater gehört. Wer sollte vom
Waller Krüffow nichts gehört
haben? Aber laßt uns ein wenig
von dem alten Weidenstamm hier
weg nehmen; ich bin etwas schwach
auf den Beinen. Da will ich Euch
was erzählen. Nückt heran, Jungfer,
ich dacht heran — vor mir armen
Menschen braucht Ihr Euch nicht zu
scheuen.“
Else folgte der Aufforderung.
Sie hatte nichts zu besorgen; das
Haus war in Rufweite, und in
weiteren Fernern zeigte sich Licht.
Der Invalide streckte sein lahmes
Rein aus, stützte die Hand auf den
Boden, neigte den Kopf seitwärts
und sah dem jungen Mädchen un-
verwandt ins Gesicht.
„Kun sollt Ihr sehen, ob ich ein
gutes Gedächtnis habe oder nicht.“
„Ein gutes habe ich,
wenn ich hätte mich zu solch einem
Weggang nicht hergegeben. Der
Mensch, so wollen wir ihn nennen,
hat mich zu Euch geschickt, um
zu wissen, ob ich seine letzten Worte wissen zu
kann.“
„Seine letzten Worte?“ rief
Else erschrocken.



Rotkäppchen. Nach dem Gemälde von F. Hiddemann.

„Ja. Er meinte zwar, daß Ihr
Euch um sein Ende wenig be-
kummern würdet, da er Euch viel
Leid und vielleicht auch viel Schmach
angethan hat; gern und willig aber
wollte er all sein Verschulden mit
seinem Blute bezahlen. Glückliche
wollte er sein, wenn Ihr ein klein
wenig Mitleid für ihn fühltet, und
wenn Ihr bedenken wolltet, daß er
nur aus Liebe zu Euch, und nicht
zu Eurem Gelde, Euch zu ge-
winnen versucht und dann auch
verlassen hat.“

Das Wesen und auch die Aus-
drucksweise des Invaliden hatten
sich bei dieser Rede merklich ver-
ändert, Else aber war zu tief be-
wegt, um darauf zu achten.

Warum hat er nicht schon
früher zu mir geschickt?“ rief sie.
„Ich würde zu ihm geeilt sein, wo
er auch sein mochte, und ihm per-
sönlich gesagt haben, wie hoch ich
ihn schätze, und wie ich ihm alles
längst von Herzen vergab, müßen
andere über ihn denken, wie sie
wollen!“

„Das hättet Ihr gethan?“
„Das hätte ich gethan!“

28.

Der Invalide legte die Stirn
auf die Hände, als müßte er über
etwas nachdenken. Nach einigen
Minuten fuhr er fort: „Da war
besonders ein Punkt, um dessen
Klarlegung es ihm zu thun war.
Ein Mann, der allen Grund hat,
ihn zu hassen, versuchte ihm das

Leben zu nehmen; der Zufall aber führte zur rechten Zeit einen Retter herbei. Vor der Katastrophe hatte der Baron sich in folgender Lage befunden: Er hatte den Entschluß gefaßt, Euch aufzugeben und dann für einige Zeit zu verschwinden. Seine Schulden drückten ihn unerträglich; viele seiner Gläubiger nahmen von seiner Verhaftung nur noch Abstand, weil sie erwarteten, aus Eurem Heiratsgute befriedigt zu werden. Er wußte ganz genau, daß er ins Schuldgefängnis gebracht werden würde, sobald man die Auflösung des Verhältnisses erfuhr, und aus diesem Grunde wollte er sich verborgen halten, bis er im Stande sein würde, mit seinen Feinden zu unterhandeln — denn als solche betrachtete er die Leute, die ihm ihr Vertrauen geschenkt hatten. Auch wollte er Euch aus dem Wege gehen, Euch und seinen Freunden; er fühlte sich der Aufgabe nicht gewachsen, die Vorwürfe und den Hohn der letzteren ruhig anzuhören, da er ihnen die Beweggründe seiner Handlungsweise doch nicht erklären konnte. Er war sich bewußt, der am schwersten Betroffenen zu sein, und eher Mitgefühl, als Vorwürfe und Hohn zu verdienen.

Dann aber geschah jener Mordanschlag auf ihn, und in seinem hilflosen Zustande konnte er nun weiter nichts thun, als diejenigen, die ihn gerettet, durch Versprechungen und Drohungen zum Stillschweigen zu bringen. Einer derselben schwieg mehr aus Rücksicht für den Angreifer des Barons, als für diesen selber. Denn der war anfänglich entschlossen, alle Rache zu nehmen, sobald er wieder auf den Beinen sein würde. Später besann er sich allerdings eines Besseren. Aber während der langen Nächte, wenn der Mond sein geisterhaftes Licht ins Zimmer und auf sein Lager warf, wenn die Schmerzen ihn nicht zur Ruhe kommen ließen, dann dachte er nur an Euch, und er ertrug seine Qualen leichter bei dem Gedanken, daß Ihr ihn sicherlich bemitleiden würdet, wenn Ihr ihn so hilflos und gebrochen liegen sehen könntet. Je mehr er aber an Euch denken mußte, desto grimmiger wurde auch sein Haß gegen Höhn — ja, so hieß der andere — und in seinem Herzen brütete er Vergeltungspläne. Dann aber stieg Euer Antlitz wieder vor ihm auf, und die schwarzen Gedanken wichen zurück. Es verlangte ihn, den Mann zu vernichten; er wußte aber, daß er zugleich mit ihm auch Euch treffen mußte, und so kämpfte er schwer mit dem Drange, der ihn zur Rache trieb, zur Rache, mehr, weil jener von Euch geliebt, als weil er ihn zum Krüppel gemacht.

Ich weiß, was es heißt, Weinen leiden; sie wird zur Wohlthat, wenn sie überstanden ist und hinter einem liegt; aber sie brütet mehr Teufel aus, als Engel, wenn man sich unter ihren Krallen windet. . . . So liebte der Baron Euch, und so haßte er jenen anderen. Eines Tages vernahm er auf seinem Schmerzenslager Eure Stimme; da ließ es ihn, trotz seiner Hinsälligkeit, nicht ruhen. Er kroch zur Thür und lauschte und hörte nur noch, wie Ihr fortgingt. Er wollte Euch rufen, Euch bitten, zu ihm zu kommen, aber die Sinne schwanden ihm. Als er wieder zu sich kam, befand er sich im Bett und unter den Händen seiner Pflegerin, die ihn trotz aller Bitten nicht wieder aufstehen lassen wollte. Später aber gelang ihm dies in ihrer Abwesenheit dennoch. Er hing sich einen alten Mantel um und wartete auf Eure Rückkunft. Und Ihr kamt, und mit Euch Gustav Höhn — dann blieb Ihr allein im Hause. Da kroch der Baron hinaus ins Freie und erblickte Euch durchs Fenster. Ihr gewahrtet ihn und standet auf, er aber schlich sich davon und verbarg sich in der Scheune, weil er sich plötzlich vor Euch fürchtete, wie vor einem, den man liebt und dem man doch nicht begegnen mag. . . .

So, nun habe ich Euch alles gesagt; jetzt liegt mir nichts mehr an einem Nachtlager in der Mühle.

Der Invalide schloß tief Atem, dann erhob er sich so eilfertig, als er dies vermochte, und schickte sich zum Weitermarsche an.

„Halt, nicht von der Stelle!“ rief Else, ihn beim Arm ergreifend. „Ich habe Sie erkannt, Sie sind der Baron von Zaruba!“

Der Baron machte eine Geberde, als ob er entweichen wolle, aber das Bewußtsein seiner körperlichen Schwäche und ein Blick auf die in Rufweite liegende Mühle hielten ihn zurück.

Anfänglich hatte er seine Rolle nicht ohne Erfolg gespielt, gar bald aber hatten die herausbeschworenen Erinnerungen ihn dermaßen ergriffen, daß er die Maske eines unbeteiligten Boten fast gänzlich vergaß.

„Still, Else, um Gottes willen!“ sagte er erschrocken! „Man darf mich noch nicht erkennen. Verraten Sie mich nicht — ich will mich auch nicht vom Flecke rühren, ich verspreche Ihnen!“

„Warum sollten Sie auch fliehen wollen? Was haben Sie denn zu fürchten?“

Er zuckte die Achseln. „Ja, sehen Sie,“ erwiderte er mit einem Anflug seines alten sarkastischen Wesens, „ich habe eine gewisse Abneigung gegen ein Freiquartier im Schuldgefängnis; Ihr Herr Vater aber soll ja ganz darauf verfaßt sein, mir mit einem solchen unter die Arme zu greifen, wie die Leute sagen.“

„Die Leute sagen manches, was nicht wahr ist,“ entgegnete Else stolz. „Was aber meinen Vater anlangt, so hat er noch niemals einen Mann bedrängt, der sich bereits im Unglück befand, und mit Ihnen wird er sicherlich nicht den Anfang machen.“

„Er ist aber nur Einer von den Zwanzigen —“

„Und wenn er auch nur Einer von Tausenden wäre, was weiter? Sind Sie solch ein Feigling, der deswegen zu Kreuze kriecht? Wollen Sie denn einen Mann, der Zehntwegen schon viel zu viel gelitten hat, durch Ihr Schweigen und Verstecken ganz und gar ins Verderben bringen?“

„Sie meinen den Gustav Höhn,“ fragte der Baron heiser.

„Ja, den meine ich. Wissen Sie, wo der jetzt ist?“

Er schwieg und lehnte sich schwer auf seine Krücke, während das junge Mädchen ihn mit Blicken betrachtete, die trotz der Dunkelheit zu funkeln schienen.

„Ja,“ murmelte er endlich, „ich weiß, wo er ist, und auch, warum er da ist; ich weiß es aber erst seit gestern.“

„Sie wissen also, und doch haben Sie noch nichts gethan, ihm beizuspringen?“ rief sie, einen Schritt zurücktretend.

Er winkte ihr schwach zu, wieder näher zu kommen. „Verabschauen Sie mich nicht,“ sagte er dumpf. „Hören Sie mich zuvor wenigstens an. Ich bin kein Heiliger — wenn mich jemand auf die eine Wade schlägt, dann kann ich ihm die andere nicht auch noch ruhig hinhalten — im Gegenteile, dann schlage ich wieder, so hart ich kann.“

„Nun?“

„Schauen Sie mich an. Sie wissen, was für ein Mann ich vor Kurzem noch gewesen bin. Was bin ich jetzt? Ein hilfloser Klumpen Unglück, ein elender Krüppel, der von jetzt an wie ein Reptil durch die Welt kriechen muß. — Ich kann nicht mehr reiten, nicht mehr jagen, ich muß auf jedes Vergnügen verzichten und von ferne zusehen, wenn andere sich ergötzen — warum? Weil ich an diese Krücke geschmiedet bin, an diese Krücke, die ich überm Knie zerbrechen kann und die mich dennoch in den grausamsten Banden hält!“

„Ihnen bleibt noch viel nützliche Arbeit, die Ihnen eines Tages auch sicher volle Befriedigung gewähren wird,“ versetzte Else teilnahmsvoll.

„Kommen Sie mir nicht mit Predigten, die kann ich mir selber halten, wenn ich welche brauche!“ rief er heftig. „Sehen Sie mich an, von oben bis unten, und dann sagen Sie mir, wer mich zu dem gemacht hat, was ich jetzt bin!“

„Das war keine Absicht nicht, Herr Baron!“ beteuerte sie mit gefalteten Händen. „Das war ein unglücklicher Zufall, glauben Sie mir! Er würde sein Leben hingeben, könnte es dadurch ungeschehen machen!“

„Das sagt er jetzt, wo nichts mehr zu ändern ist. Aber auch ich habe dabei mitzureden. Ich weiß, daß Ihr Herz an ihm hängt, versuchen Sie, mir nachzufühlen, warum ich schweige und mich verborgen halte und ihn seinem Geschick überlasse. Ich gestehe offen, daß es mich wenig kümmern sollte, wenn ihn etwas zustoße — lassen Sie mich Ihnen sagen, warum.“

„So viel Bosheit hätte ich Ihnen niemals, niemals zugerant!“

„Bosheit — ja, ja, das wirds sein. Aber ich habe eine Entschuldigung dafür. Als ich vernahm, daß die Stadtpächtersleute wegen des Geldes, das ich ihnen schuldete, in Not geraten waren, da war ich entschlossen, alles anzubieten, um ihnen zu helfen. Sie können sich daher denken, wie gern ich sogleich auf Ihres Vaters Vorschlag, Sie zu heiraten, einging, denn das war ja das einfachste und beste Mittel für mich, Höhn meine Schulden zu bezahlen. Ich teilte ihm das auch in aller Harmlosigkeit mit; anstatt aber die Sache ruhig mit mir zu besprechen, geriet er ohne Weiteres in Wut und kam mir mit Drohungen. Nun sehen Sie, ein Kind könnte mich an einem Fädchen leiten, aber zwanzig Männer können mich nicht treiben.“

„Sie hätten Rücksicht mit ihm haben sollen, er litt ja am meisten.“

„Sie haben nur Gedanken für ihn — für mich keine. Doch sein, daß Sie ihn besser kennen; wenn ich aber zurückblende auf das Glend, das über uns alle gekommen ist, dann muß ich mir jagen, daß mir nicht mehr zur Last gelegt werden darf, als ihm. Als er mir zum ersten Male drohte, da achtete ich nicht darauf und wünschte ihn dennoch zu retten, ihn selber zum Trost. Bei seiner zweiten Drohung hatte das Verlangen, Sie zu meinem Weibe zu machen, alles andere in den Hintergrund gedrängt. Ich lerne etwas von seinen Empfindungen verstehen, zugleich aber erwachte auch meine ganze Selbstsucht. Sein Betragen gegen mich rechtfertigte mich vor mir selber, und wir schieden als Feinde. Ich erwartete, daß er seine Drohung ausführen werde — ich an seiner Stelle hätte gethan — und ich will auch nicht leugnen, daß ich vielleicht in Versuchung gekommen wäre, ihn auf gewalttätige Weise daran zu hindern. Da aber ging er plötzlich nach Preußen, und ich zerbrach mir den Kopf darüber, welchen Plan er eigentlich verfolgte. Furcht hatte ich nicht vor ihm, daß er

hätte i
mehr a
ich dabi
dauerte
— und
daß ich
bleiben;
ermessen
werden,
aus —
gar die
nur für
fürchtete
peinigte
Unrecht
hatte d
selige I
trachtete
T
Großv
wurde,
Brief a
Auf d
Küch
begeg
mir P
Er kam
mir a
ständig
daß er
nächst
Morg
vor a
Hochze
gäten
Droh
ausfüll
werde,
als ich
sage
wollte,
ich ist
zuvo
getom
sei,
stürzte
mich vo
Brücke
ich w
zu mir
da n
mein e
Geda
mich
ih
verbo
zu hal
liberte
er gege
gegen
mich i
im St
vorher
Gedan
Verzw
ihn zu
nicht,
Ihren
war h
mein
waren
boten,
wollte
mir lo
wissen
Wund
sie ih
llärlie
zuglei

hätte ich ihn zu sehr, aber ich war auf das Aergste gefaßt und mehr als je entschlossen, Sie für mich zu erlangen. Dann kam ich dahinter, wie sehr Ihre ganze Seele an ihm hing. Ich bedauerte Sie, Else, weil ich Sie liebte — ja, weil ich Sie liebte! — und fast bedauerte ich auch ihn, um Ihre Willen. Sie wissen, daß ich mit mir kämpfte, als Sie mich baten, Ihnen fern zu bleiben; wie hart der Kampf aber war, das können Sie nicht ermessen. Nachdem Sie dann eingewilligt hatten, die Meins zu werden, bot ich Ihnen wieder die Freiheit — Sie aber schlugens aus — wissen Sie noch?"

"Ich weiß," sagte sie leise, indem sie ihr Gesicht verhüllte. "Sie wissen also doch," fuhr er bitter fort. "Ja, aber so gar diese Weigerung geschah um seinetwillen — alles für ihn, nur für ihn, nichts, gar nichts für mich! . . . Wie gejagt, ihn fürchtete ich nicht, aber ich fürchtete Sie, Else; Tag und Nacht peinigte mich der Gedanke, daß ich im Begriff war, Ihnen ein Unrecht zuzufügen, das ich nie wieder gut machen könnte. Ich hatte durch Sie etwas gelernt . . . ich mußte oft an meine selige Mutter denken."

Er fuhr sich mit der Hand über die Augen, und Else betrachtete ihn mit Erstaunen, Rührung und stiller Achtung.

"Dann erzählte mir mein alter Freund Winterfeld, wie mein Großvater einst ebenso versucht worden war, wie ich versucht wurde, und das brachte mich zu mir selbst. Ich schrieb jenen Brief an Sie und übergab ihn meinem Feldhüter zur Bestellung. Auf dem Rückwege begegnete mir Hahn. Er kam, um mir anzukündigen, daß er am nächsten Morgen vor allen Hochzeitsgästen seine Drohung ausführen werde, und als ich ihm sagen wollte, wie ich ihm zuvor gekommen sei, da stürzte er mich von der Brücke. Als ich wieder zu mir kam, da war mein erster Gedanke, mich vor ihm verborgen zu halten, bis ich ihm unter gleichen Bedingungen würde gegenüber treten können; denn ich war überzeugt, daß er alle Mittel, die er gegen mich in Händen hielt, nun aufwenden würde, um sich gegen eine Anklage meinerseits zu schützen. Er hatte die Macht, mich ins Gefängnis zu bringen — und jetzt, da Sie nicht länger im Spiel waren, war ich gegen die Schmach empfindlicher, als vorher."

"Das hätte er nimmermehr gethan," rief Else. "Ein solcher Gedanke hatte gar nicht Raum in seinem Herzen, das ganz von Verzweiflung und Neue über die rasche That angefüllt war, die ihn zu Ihrem Mörder gemacht hatte, wie er fest glaubte."

"Mag sein, ich wußte aber nicht, glaub's auch heute noch nicht, wenn ich keinen gewichtigeren Beweis dafür erhalte, als Ihren Glauben an seine guten Absichten. Mein Brief an Sie war hinreichend, den paar Freunden, die sich für mich interessierten, mein Verschwinden vorläufig zu erklären. Im übrigen aber waren Ruhe und Zurückgezogenheit jetzt für mich dringend geboten, wenn ich wieder einigermaßen auf die Meins kommen wollte. Ich ersuhr kein Wort von dem, was draußen vorging, mir lag auch nichts daran — nur an Sie dachte ich noch. Jetzt wissen Sie alles — verabscheuen Sie mich auch jetzt noch? Wundern Sie sich noch immer darüber, daß mir's gleich ist, ob sie ihn hart mißspielen, oder nicht? Ist Ihnen nun nicht erklärlich, weswegen ich noch zögere, ihm die Freiheit, und damit zugleich Sie, die er liebt, wiederzugeben?"

Else blickte eine Weile vor sich nieder, dann streckte sie ihm mit herzlicher Bewegung die Hand entgegen.

"Ich habe keine Vorwürfe mehr für Sie!" sagte sie.

Er ergriff ihre Hand und hielt sie fest. "Dank, Else, Dank! Das thut mir wohl, als alle die Salben und Tränklein des Feldcheers. Ich wollte ihm ja nichts Böses anthun, aber als ich hilflos wie ein Klotz draußen beim Walluz lag und keinen Finger zu meiner Verteidigung rühren konnte, da graute mir vor der Schande, der er mich preisgeben konnte — nicht um meinetwillen, aber um meiner Mutter willen und anderer, deren Namen ich führe. Am meisten fürchtete ich das Wiedersehen mit Ihnen, wenn er mich ehrlos gemacht haben würde. Jetzt denken Sie nichts Schlimmes mehr von mir, darf ich dies hoffen?"

"Das dürfen Sie — aber ich kann auch den Gustav nicht tadeln. Sie haben einander mißverstanden; da ich aber alle Schatten hinwegräumen möchte, so müssen Sie mir nun auch mitteilen, mit welcher Schmach er Ihnen gedroht hat."

"Hat er Ihnen denn das nicht erzählt?"

"Nein, nicht einmal angedeutet."

"Er sollte nie mit Ihnen von einem Briefe, den ich einmal an den alten Hahn geschrieben, und von einem mich betreffenden Restrikt meines ehemaligen Regiments gesprochen haben?"

"Nie!"

"Das ist seltsam," murmelte der Baron nachdenklich. "Es ist mir auch aufgefallen, daß bei all dem Geschwätz über unsere Affäre niemals davon die Rede gewesen ist. Er kann unmöglich darüber gänzlich geschwiegen haben, denn er ist nicht der Mann, der sich einer solchen Waffe nicht bedienen sollte." —

"Er ist nicht der Mann, der auf unedle Weise einen Vorteil ausnützt, sei es gegen Sie oder gegen einen anderen," versetzte sie mit Nachdruck.

"Das mag unerörtert bleiben; jedenfalls aber ist's seltsam," murmelte er kopfschüttelnd.

"Es war freundlich und gut von Ihnen, daß sie mich aufgesucht haben, Herr Baron; vollenden Sie nun, was Sie so edel begonnen, und verhelfen Sie Gustav wieder zur Freiheit."

"Das verlangen Sie von mir, nachdem ich Ihnen das alles erzählt habe?" sagte er zähneknirschend.

"Ich bitte Sie darum, um meinetwillen. Denken Sie auch an meine arme, alte Mutter. Sie haben bereits bewiesen, daß Sie edelmütig sein können — seien Sie's noch einmal."

Sie hielt seine Hand, und das Flehen ihrer süßen Stimme drang ihm ins innerste Herz. Er beugte den Kopf.

"Ich will thun, was Sie wünschen," sagte er, "und öffnete ich auch damit das Gefängnis für mich selber."

"Das wird und darf nicht geschehen; die Papiere, die Ihnen Sorge bereiten, sollen Ihnen zugestellt werden, ehe Sie noch ein Wort zu Gustavs Gunsten gesprochen haben. Kommen Sie, Herr Baron, ich will mit Ihnen zurückgehen zu meiner Mutter, die uns sicherlich jede nötige Aufklärung geben kann."

Sie schlugen wieder den Weg zur Hütte des alten Husaren ein; man kam nur langsam vorwärts, weil der Baron sich mit seiner Krücke noch nicht recht abzufinden wußte. Else aber war ein resolutes Mädchen; sie nahm seinen Arm unter den ihren und half ihm tüchtig vorwärts. Dieser Beweis von Zutraulichkeit ließ ihn alle erlittenen Schmerzen vergessen.



Auf der Pürsche. Nach dem Gemälde von A. von Wierusz-Kowalski.

„Es ist nicht der Mann, der auf unedle Weise einen Vorteil ausnützt, sei es gegen Sie oder gegen einen anderen,“ versetzte sie mit Nachdruck.

„Das mag unerörtert

(Fortsetzung folgt.)

Rotkäppchen. Immer wieder belmelt uns das trauliche Märchen vom Rotkäppchen an, das dem bösen Wolf begegnet, als sie der Großmutter gute Sache im Körbchen zutrug.

Den Kindern nun zeigt unser Bild das herzige Kind, wie es den Korb am Arm durch den Wald schreitet. Der Wolf hat es schon von weitem kommen sehen, und hinter einer dicken Buche auf Rotkäppchen gewartet — nun gehen sie beide zusammen zur Großmutter, Rotkäppchen und der böse Feind — und was die Sache für ein Ende nahm — das laßt Euch einmal von der Mutter erzählen!

• Gemeinnütziges. •

Behandlung des Bieneftichs. Der Stachel muß so- möglich aus der Wunde entfernt werden; dann läßt man kalte Umschläge folgen, eventuell mit geschabten rohen Kartoffeln, oder feuchter, kalter Erde. Später legt man ein Läppchen mit Del auf. Waschung mit verdünnter Ammoniaklösung wirkt auch gut. Er- folgt der Stich im Munde, dann kühle man mit Eis und gurgeln mit Salzwasser. Bei starker Schwellung mit Erstickungs- Er- scheinungen ist der Arzt zu rufen. Nach vielen Stichen erfolgen zuweilen Erbrechen und Ohnmachten: einige Tropfen Aether in Wasser ist dann zu empfehlen. Bei manchen Menschen haben Bieneftiche keine Entzündungen im Gefolge.

Benzin ist ein Universalmittel gegen Insekten und ver- treibt auch, auf Baumwolle gegossen und in die Böcher gestopft, die Mäuse. Auch den Holzwurm tödtet man durch Benzin, welches man in die Gänge gießt.

Fußbodenlack. Einen schönen dauerhaften Glanzlack für tannene Fußböden bereitet man folgendermaßen: Man weicht 1/4 kg Schellack in 1 1/2 l Spiritus zwei Tage vor dem Gebrauch ein und läßt es zugebedt stehen, muß es aber manchmal anrühren. Vor dem Gebrauch rührt man 1/2 kg Goldoder mit 50 g Terpentin (nicht Del) und etwas Spiritus glatt und vermischt dies mit der Schellacklösung. Dieser Lack trocknet rasch, hat einen schönen Glanz und kann mit Wasser abgewaschen werden. Er muß zweimal auf- gestrichen werden, dick und gleichmäßig die Dielen entlang.

Chartreuse: 60 g Zitronenschalen, 60 g Pomeranzenschalen, 30 g Nelken, 30 g Zimmt, 13,5 g englisch Gewürz, 60 g Kümmel- samen, 13,5 g Muskatblüte mit 8 l 90 prozentigem Spiritus mehrere Wochen extrahiert. Gleichzeitig werden 30 g Galgant- wurzeln, 30 Gramm Bitterwurzeln, 30 g weißer Zimmt, 13 1/2 g Paradieskörner mit 3 l 90 prozentigem Spiritus extrahiert, die Lösungen gemischt und 12 Pfund Zucker in 3 l destilliertem Wasser zugefetzt. Wird grün oder gelb gefärbt.

Malakoff: 35 g Salbei, 35 g Rosenblätter, 35 g Rosmarin- blätter, 35 g Zitronenmelisse, 18 g Korianther, 18 g Weichens- wurzeln, 15 g Kardamom werden in 8 l 90 prozentigem Spiritus extrahiert, nach 14 Tagen ausgepresst und 12 Pfund Zucker in 3 1/2 l Wasser gelöst, zugefetzt. Schwach grün gefärbt.

Der Weinkeller soll von Zeit zu Zeit vorzüglich mit Kalk- milch geputzt und der Boden öfters gründlich gescheuert und hierauf mit gutem Sand bestreut werden, um die Feuchtigkeit wieder anzuziehen und zu verhüten, daß die Platten schlüpfrig werden.

Motten werden durch heiße Essigdämpfungen getödtet oder aus den Zimmern abgehalten.

• Mathisch. •

1. Rätselsprung.

	ben	be	de	die	
be	zu	die	die	men	lig
him	lie	mach	durch	er	lie
dem	lie	durch	scher	se	schen
ter	mel	tern	mel	de	ti
gleich	him	göt	him	göt	reich

2. Umstellrätsel.

Mandel, Kreta, Schnee, Stinde, Meiler, Sorben, Verse, Marsch.

Durch Buchstabenumstellung und Hinzufügung eines neuen Anfangsbuchstaben ist aus jedem der obigen Wörter ein neues Wort zu bilden. Die Wörter bezeichnen: 1. ein Bergwerk in Spanien, 2. den griechischen Göttertrank, 3. eine Stadt in Oester- reich-Schlesien, 4. eine Stadt in Hessen-Nassau, 5. einen König der Bandalen, 6. ein Aufschloß der Königin von England, 7. eine Stadt an der Loire, 8. einen bekannten deutschen Arzt. — Die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter nennen ein Drama von Sophokles.

3. Kapselrätsel.

In Persien ist, wo man das Wort erfand, Doch auch bei uns ist es nicht unbekannt, Seitdem zwei Meister fremder Formen Es kleiden in heimisches Gewand. Nimmst Du nun Kopf und Fuß dem Worte, Zeigt sich ein Tier; Du hast ihm aufgebracht Wohl oft schon eins aus starrer Büchse, Kam es in großen Sprüngen angerannt. Du weit nicht such das Wort des Rätsels, Du siehst es vor Dir, greiffst es mit der Hand.

Lösung der Aufgaben in voriger Nummer.

1. Man fängt mit dem Worte „durch“ an und geht dann nach den Strichen weiter.

Durch Siehe hat, vermag ein Mutterherz Den süßsten Kraut von ihren Jugendentagen, Verlöbten des Verlobten's leisen Schmers, Auf den Altar der Treue froh zu tragen; Nicht tragend, ob verdientes Dankes Spur Im jungen Sinn sich löst oder bleibe.

Sie pender wie die glühige Katze: Ihr Buck ist Wohlthum und ihr Weien Siebe.

2. A.: Eder, Ekt, Herz, Hund, Thur, Trug, Wald, Jade. B.: Bieber, Injekt, Scherz, Schund, Arthur, Betrag, Oswald, Nasade. — Riffabon. 3. Indicien, Indien.

• Lustiges. •

Nach altem Stil.

Der alte Marquis X ward um eine Achtzehnjährige mit folgenden graziosen Worten: „Mein gnädiges Fräulein, würden Sie sich entschließen können, mir die Ehre zu erweisen, einst meine Wittve zu werden?“

Gerechter Zweifel.

Anwalt: „Ihr Gegner ist verurteilt, Ihnen die ganze Summe zu bezahlen, nur müssen Sie die Kosten tragen.“ Klient: „Ja, hab ich denn nu eigentlich ge- wonne oder verlore?“

Quitt.

„Sag mal, Konrad, war nicht Börners Frau Deine Jugendliebe?“ „Gewiß, ja, und ich war sehr unglücklich, als er sie betratete.“ „Sonderbar, er sagt jetzt ganz dasselbe.“

Boßhaft.

Vater der Braut (zu dem noch sehr jugendlichen Bewerber): „Also mein Schwiegersohn möchten Sie werden... hm, haben Sie denn auch Ihre Schulzeugnisse mitgebracht?“

Falsch aufgefaßt.



Madame (unvermutet in der Küche erscheinend): „Ich bin sprachlos, Anna? — Ich bin sprachlos, Anna?“ — „Nun, habe ich etwa zu viel gesagt... ist mein Bräu- tigan nicht der schönste Mann vom Regiment?“

Galant.

Der Korrespondent einer Zeitung berichtete über einen Unterhaltungsabend u. a.: „Der Saal war blendend hell von dem Lächeln schöner Frauen und von zahlreichen Stab- lampen.“

Ein lebender Ahne.

Baron (zu einem frisch geadelten Gelehrten): „Sagen Sie mir, Herr Professor, haben Sie auch Ahnen?“ Professor: „Ich nicht, aber meine Entel werden einst Ahnen haben.“

Guter Trost.

Wachmeister (dessen Regiment eine andere Garnison erhält): „Aber so wein doch nit, Reih, weil i fort muß! Tröst Di nur — i werd ja nit verlassen sein — dort krieg i schon wieder n andern Schatz!“